

parallelen Linien, Kreuz- oder Querschraffur, und mit enger Kammstich-Verzierung; auch die Abflammerungen der Spiralen, die sich aus der Notwendigkeit des Raumlassens für die senkrechten Stichreihen ergeben, sind westdeutsche Eigenart. Derartige freie Felder sind ganz selten auch an der Westgrenze Sachsen-Thüringens beobachtet (siehe Tafel XL, 10, 11, 13) und lassen ebenso wie auch die sogenannten Teppichmuster auf enge Beziehungen zwischen beiden Gebieten schließen.

Die durchlaufenden Stichreihen sind in der westdeutschen jüngeren Linearband-Keramik fast nur noch in Auflösungsmustern vorhanden, oder die Bänder sind gänzlich leer, und Stichgruppen- oder Stichreihen befinden sich außerhalb. Eine andere auffallende Erscheinung der westdeutschen jüngeren Spiralkeramik ist die starke Warzenausbildung hauptsächlich an der Wandung von unverzierten Töpfen<sup>1)</sup>.

Auch am Rhein, allerdings nur selten, kann genau wie bei uns an Stelle des eingeritzten Winkel- oder Volutenbandes plastische Verzierung treten. Plastische Mäanderbänder jedoch, wie in Mitteldeutschland, fehlen wieder am Rhein, wie in ganz Westdeutschland; dagegen vermissen wir bei uns die Schneckenmuster, die gelegentlich im Westen begegnen<sup>2)</sup>. Während bei uns prismatische oder dreieckige Stiche recht häufig sind, werden im Westen besonders ovale Stiche bevorzugt.

## Die Zwischen- oder Übergangsmuster.

(Tafel LV—LXIII<sup>3)</sup>).

Aus der Gruppe der älteren Linearbandkeramik ist eine bestimmte Sorte herausgenommen, die ein jüngeres Gepräge zeigt und unter „Zwischenmustern“ besonders behandelt werden soll.

Zwischenmuster sind keine Verzierungen, von denen nun eine klare Entwicklungslinie zur jüngeren Linearband-Keramik geht, sondern nur Ornamente, die Elemente der älteren und jüngeren Spiralbandkeramik in sich vereinen. Das ist auch der Grund, weshalb sie sich schwer dem einen oder anderen Stil zuweisen lassen; ein großer Teil der in Frage kommenden Keramikstücke ist deshalb bereits unter der älteren Linearbandkeramik oder der jüngeren Linearbandkeramik zur Behandlung gekommen.

<sup>1)</sup> Buttler: a. a. O., Tafel 45, 9.

<sup>2)</sup> Schliß: P. 3. 1910, S. 137.

<sup>3)</sup> Tafel LXII, 1—3 gehören zur ält. Linearbandker.

Uns kommt es bei der Herausstellung dieser Gruppe nur darauf an, ihre Abweichung von dem reinen älterlinearbandkeramischen und dem reinen jüngerlinearbandkeramischen Stil zu kennzeichnen.

Zu den Zwischen- oder Übergangsmustern gehören die gebogenen und geraden Verzierungen, die infolge ihrer fortlaufenden Stichlinien und ihrer Stichgruppen (oft aus groben Stichen) auf freiem Feld zur jüngeren Linearbandkeramik gerechnet werden können, aber ihrem sonstigen Stil nach, in der Hauptsache wegen ihrer Randlinien, Zwickelausfüllungen und breiten Bandmuster mehr dem älterlinearbandkeramischen Stil gleichen (Tafel LV; LVI und Tafel LXIII<sup>1)</sup>); ferner gehören dazu alle Bandmuster mit kleinen Stich- oder Liniengruppen (Tafel LVII), mit fortlaufenden Reihen aus dichtgestellten ovalen, prismatischen oder rundlichen Stichen (Tafel LVIII<sup>2)</sup> und Tafel LXIII), mit Füllung von Stichen ohne Anordnung (Tafel LIX, 5—7, 9) und mit Querschraffur (Tafel LIX, 1—4, und Tafel XVIII, 5<sup>3)</sup>). Eine Ähnlichkeit gerade mit Verzierungen der späten jünger-linearband-keramischen Stufe ist oft bei einem großen Teil dieser Muster in erstaunlichem Maße vorhanden.

Ein Braunschweiger Scherben, der ein doppeltes Girlandenband mit fortlaufenden Stichlinien und in den Zwickeln ein Bäumchenmuster führt, ist besonders bemerkenswert (Tafel LVIII, II<sup>4)</sup>).

Ein Oberröblinger Gefäßteil (Tafel LVIII, 12, vgl. mit Tafel L, 9) fällt durch seine ineinandergeschachtelten Winkellinien mit Querstrichen auf.

Die Dreiecksmuster, auf die am Schluß der jüngeren Linearbandkeramik und der älterlinearbandkeramischen Gruppe eingegangen ist, gehören auf Grund ihrer Stich-Füllung ebenfalls hierher.

Bei Bogenbandspiralen (4—6 Stück) (Tafel LXI) und auch bei Mäanderbandmustern (3 Stück), (Tafel LXII) tritt die Stichfüllung in fortlaufenden Linien am häufigsten in die Erscheinung; oft begegnen wir ihr auch bei gebogenen und geradlinigen Teilmustern.

Auffallend ist ferner, daß das eben besprochene Muster vielfach zugleich auf Gefäßen von Dreiviertelkugelform mit eingezogenem Hals oder

<sup>1)</sup> Tafel LVI, 9 ist wohl schon dem jung. linearbandkeram. Stil angehörig, und Tafel LVI, 4 ist ein Bruchstück eines größeren Scherbens mit jung. linearbandkeram. Stichreihen.

<sup>2)</sup> Prismat. oder Dreieckstiche sind ein Kennzeichen der jüngeren Linearbandkeramik.

<sup>3)</sup> Vgl. die plastischen Muster, Tafel LX.

<sup>4)</sup> Siehe Buttler a. a. O. S. 31, Abb. 9, 9 und Boehlau, a. a. O., Tafel 10, 7, 13.

auf Töpfen mit steilem Hals (vor allen Dingen Butten) die wir allerdings auch schon vom älterlinearbandkeramischen Stil her kennen, angebracht ist.

## Die Verzierung der Gebrauchskeramik.

(Der älteren und jüngeren Linearbandkeramik und Stichbandkeramik.)

Auffallend ist die starke Ähnlichkeit unserer Gebrauchskeramik mit der Küchenkeramik des westdeutschen<sup>1)</sup> und böhmischen älteren<sup>2)</sup> und vor allem des westdeutschen jüngeren Linearband-Stils. Das ist auch der Grund, der Lehner veranlaßt hat, die jüngere Linearband-Keramik mit geradlinigen Ornamenten von der Gebrauchskeramik abzuleiten<sup>3)</sup>, ein Versuch, der sich auf unser Gebiet nicht übertragen läßt.

Es ist bisher nicht möglich, bei uns zwischen der Küchenkeramik der älteren Spiralbandware, der jüngeren Spiralbandware und der Stichbandkeramik zu unterscheiden; doch scheint die Stichbandkeramik nur in einem geringeren Maße an der Küchenkeramik beteiligt zu sein. Geschweifte Töpfe mit wagerechtem plastischen Band auf dem Halsansatz sind für die Stichbandkeramik als besonders typisch anzusehen. (Vgl. Stocky: a. a. O. Taf. 52.)

Kennzeichnend für die Gruppe der Vorratsgefäße sind die zahlreich angebrachten runden oder ovalen Knubben, Griffzapfen und durchbohrten Senkelösen, meist die Ausgangstellen der plastischen, Linien-, Singertupfen- oder Singerkniff-Verzierung (siehe Tafel LXIV<sup>4)</sup>). Die Knubben, Warzen, Griffzapfen oder Ösen sitzen meist in zwei Reihen von je drei bis fünf Stück um den Gefäßkörper; eine Reihe von kleineren dicht unter dem Rande und eine Reihe von größeren auf der weitesten Gefäßbreite und werden durch die oben beschriebenen Verzierungsbänder verbunden (Tafel LXIV, 2—5). Beim Singertupfen- oder Singerkniffornament geht mitunter von den oberen Knubben eine senkrechte Reihe nach unten, und von den unteren Griffzapfen eine senkrechte Reihe zum Randornament (Tafel LXIV, 8). Nur Senkrechte, Wagerechte oder Teilmuster der vorher

<sup>1)</sup> Koehl: Wormser Festschrift, Taf. 10.

<sup>2)</sup> Stocky, A.: a. a. O. Taf. 10, 11, 13, 16.

<sup>3)</sup> Lehner, S.: a. a. O. S. 285.

<sup>4)</sup> Taf. LXIII, 9: ein Buttenhalscherben mit Randverzierung durch Singerkniffreihen.